

Ersteilung außer der Sonn- und Festerlage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 1 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnungszeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr. das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Verwerben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin:** Hamburg, Paris; Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In **Melisch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Stak-Negen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klanzeburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Krausatz** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 255.

Hermannstadt, Montag den 2. November 1885.

101. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat November 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“

Graf Gustav Kalnoy und die Delegationen.

In der ungarischen Delegation, welche den Beruf hat, den durch das Parlament und die constitutionelle Regierung auf gesetzlichem Wege zum Ausdruck kommenden Einfluß des ungarischen Staates auf die Leitung der auswärtigen Politik zur Geltung zu bringen, macht sich die Tendenz geltend, gegenüber dem Verlangen der russischen Regierung, die Wiederherstellung des Status quo ante pur et simple in Bulgarien durchzuführen, eine besondere Vorsicht walten zu lassen. Wie bereits gesagt, ist es durchaus nicht richtig, daß Graf Julius Andrássy hierbei mit der Opposition gemeinschaftliche Sache machen würde. Man kann im Gegentheil hervorheben, daß in der Hauptfrage zwischen den oppositionellen Mitgliedern der Delegation und den Delegirten, welche zu der Regierungspartei gehören, keine Meinungsverschiedenheit principielle Natur obwaltet. Die in der ungarischen Delegation vorherrschende Meinung läßt sich in folgender Weise resumiren. Es versteht sich von selber, daß der Berliner Vertrag als Ausgangspunkt der Verhandlungen zur Regelung der bulgarischen Angelegenheit festgehalten werden muß. Andererseits aber geht es nicht, daß die Staaten der Balkanhalbinsel durch die österreichisch-ungarische Politik zu der irrthümlichen Meinung gebracht werden, daß jede Correctur der dortigen staatsrechtlichen Verhältnisse ausschließlich nur von russischer Seite kommen könne.

Thatsache ist, daß Rußland die Vereinigung von Bulgarien und Ditrumelien will. Es ist dies in der officiellen Depesche des russischen auswärtigen Amtes an den Fürsten Alexander ausgesprochen. Rußland will nur, daß diese Vereinigung keinesfalls jetzt sich vollziehe, ohne ausdrückliches vorheriges Einverständnis mit Rußland und ohne, daß hiesfür das Vollzugscommando von der russischen Regierung zu einer Zeit erteilt werde, wo dies den speciellen politischen Interessen des moskowitzischen Reiches nützlich ist. Dazu, daß auf der Balkanhalbinsel und im Orient überhaupt eine solche politische Strömung die Herrschaft erlange, werden ungarische Staatsmänner und das ungarische Parlament ihre Zustimmung nicht gewähren. Die ungarische Nation und die Politiker aller Parteien stimmen darin mit dem Grafen Julius Andrássy vollständig überein, daß Rußland im Orient keinerlei privilegierte Stellung zuerkannt werden darf. Wir zweifeln auch nicht daran, daß Graf Gustav Kalnoy dieser Anschauung gebührend Rechnung tragen wird, und glauben, daß die einfachste Lösung in einer den Aspirationen beider Staaten Rechnung tragenden Grenzregulierung zwischen Bulgarien und Serbien zu finden sein dürfte. Wir glauben ferner, daß auch die Türkei einer Verbesserung der Verwaltungsorganisation und des staatsrechtlichen Verhältnisses Ditrumeliens sich nicht widersetzen wird, wenn das Souveränitätsrecht des Sultans und die fundamentalprinzipien, auf denen der Berliner Vertrag aufgebaut ist, unverletzt bleiben.

Oesterreich-Ungarn darf dem Theil der bulgarischen und serbischen Desiderien, welche sich auf dem Wege eines Compromisses bis zu einem gewissen Punkte befriedigen lassen, ebensowenig seine sympathische Unter-

stützung verweigern, wie England, weil eine derartige Verweigerung Oesterreich-Ungarns Interessen dadurch indirect ganz ebenso schädigt, wie eine von Oesterreich-Ungarn unterzeichnete Proclamation, welche den Balkanvölkern amtlich verkündet: Alles Heil kann euch nur von Rußland kommen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. November.

Der Eindruck, den die Ansprache des Kaiser-Königs Franz Josef an die Delegationen auf die Petersburger Presse machte, ist sehr verschieden. Nur die „Petersburgskaja Wjedomosti“ sind von derselben ganz befriedigt. Die Ansprache mit den Erklärungen Tisza's vergleichend, gelangt das Blatt zur Ueberzeugung, daß die persönlichen Anschauungen des Kaiser-Königs über andere Strömungen siegen und ein einmütiges Handeln der drei Nachbarmächte nunmehr gesichert ist. Das sei ein großer Sieg des officiellen Rußland und Deutschlands über die Politik eines gewissen Theiles der Wiener Sphären, und ungewisselhaft habe bei diesem Umschwunge Fürst Bismarck eine wichtige Rolle gespielt. Man werde sich nun in Wien überzeugen, daß Berlin außer Wien noch andere Interessen habe, was dem europäischen Frieden nur förderlich sein könne.

Der Wiener Correspondent der „Politik“ hatte mit einem hervorragenden serbischen Staatsmanne eine Unterredung. Derselbe sprach sich dahin aus, daß Serbien auch für den Fall auf seine Compensations-Ansprüche nicht verzichten könnte, wenn es zur bloßen Personal-Union beider Bulgarien unter dem Fürsten Alexander kommen sollte. Serbien sei a priori keineswegs gegen die Reunion beider Bulgarien, immer aber unter der Bedingung, daß, wenn der Berliner Vertrag geändert würde, die Verschlebung keine einseitige sein dürfe, sondern zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes Serbien auch eine Compensation erlangen müßte. Sollte aber der Status quo ante wieder hergestellt werden, dann werde auch Serbien einen solchen Anspruch weiter nicht erheben. Ob es aber gelingen werde, diesen Status quo ante wieder herzustellen, darin liege die Schwierigkeit der Situation, die auch heute noch eine ernste sei.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fährt fort, die Lage als friedlich zu bezeichnen. Sie constatirt, daß die Ausfichten der Conferenz seit 24. v. eine erfreuliche Klärung erfahren haben. Aus Philippopolz fährt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gravirende Belege für das künstlich Gemachte der bulgarischen Revolution. Danach nahm an dem Putsch kein Mitglied der Volksvertretung oder des Comités permanent theil, und die Mitglieder des letzteren werden sogar polizeilich überwacht und theilweise internirt. Man beschwichtigte die Bevölkerung durch falsche Nachrichten, beispielsweise, daß russische Officiere durch österreichisch-ungarische ersetzt werden sollen. Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ fügt hinzu, man müsse an der gesunden Vernunft irre werden, wenn solche Fauleure Europa wider Willen in folgen schwere Verwicklungen stürzen könnten.

Nach der „Germania“ ist Deutschland wie Spanien mit der päpstlichen Entscheidung in der Karolinen-Frage, welche eine Transaction zwischen den historischen Rechten Spaniens und den Wünschen Deutschlands darstellt, einverstanden.

„Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel: Wie versichert wird, sind mehrere Mächte dem Antrage Frankreichs günstig gesinnt, welcher dahin zielt, von den Beratungen der Conferenz Alles auszuschließen, was Zwangsmaßregeln betrifft, welche nach Anschauung des französischen Cabinetes in directer Weise der Türkei, als der mit den vom Berliner Vertrage prädicirten Rechten ausgestatteten souveränen Macht zufallen. In diesem Falle würden die Beratungen sofort mit dem bei dem ostrumelischen Regime einzuführenden Abänderungen be-

ginnen, um den Aspirationen der Bulgaren in gewisser Richtung Rechnung zu tragen, ohne das Gleichgewicht auf dem Balkan, welches die Mächte aufrechtzuerhalten entschlossen sind, zu berangieren. Man glaubt nicht, daß die Frage der Erziehung des Fürsten Alexander aufgeworfen wird, indem dieselbe Gegenstand einer sofortigen Spaltung zwischen Rußland und England wäre.

Italien wird, wenn die Kaiserkräfte auf der Conferenz die Intervention der Türkei vorschlagen, zustimmen.

Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt anlässlich der Ansprache, welche der Herrscher der österreichisch-ungarischen Monarchie an die Delegationen gehalten, Folgendes: Es sei wünschenswerth, daß diese Sprache in Sophia und Belgrad, sowie in Athen verstanden werde und daß sich die Uebereinstimmung der Mächte alsbald im Schoße der Conferenz befinde, welche in Konstantinopel zusammengetreten wird. Es wurde von Vorbehalten einiger Regierungen bezüglich des Aktionsprogramms gesprochen, es sei jedoch die Ansicht gestattet, daß diese Vorbehalte alsbald vor der Ernüdung verschwinden würden, daß eine einmütige Action der Mächte umso mehr Chancen des Gelingens habe, auch wenn sie eine rein moralische bliebe, wenn sie durch keinen dieser Vorbehalte paralysirt werde, die sich bei der Flotten-Demonstration vor Dulcigno als so verhängnisvoll erwiesen, und ganz ebenso, als es sich darum handelte, der Revolution Arabi Paskas in Egypten ein Ende zu machen. Diese Thatsachen seien zu neuen Datums, als daß sich die Erinnerung an dieselben nicht aufdrängen sollte.

Das gegen den dänischen Ministerpräsidenten Estrup verübte Attentat wird, wie vorausgesehen war, von der conservativen dänischen Presse gegen die Liberalen ausgebeutet. Das Organ der Linken, das „Morgenblad“, äußert sich folgendermaßen über das Attentat: „Das Attentat, was wir über dieses Attentat sagen wollen, ist ein ernstes Bedauern. Setzt man auch ein politisches Motiv voraus, so muß doch gesagt werden, daß Niemand wünschen kann, daß die physische Macht — besitze dieselbe in Regierungshandlungen oder Meuchelmörderhänden — zur Austragung eines Zwistes angewendet werde, der unter gegenseitiger Achtung vor dem Geseze und Ehrerbietung vor der Majestät desselben gelöst werden müßte.“

Trikupis, von der Volksmenge herzlich empfangen, hielt an dieselbe eine Ansprache, in welcher er die Rechte des Hellenismus und die Nothwendigkeit, daß Griechenland Macedonien beschütze, betonte, und erklärte, er werde die Regierung unterstützen. Trikupis sprach die Hoffnung aus, Griechenland werde, indem es die Rechte des Hellenismus tapfer verteidigt, sich die Sympathien Europas erwerben. In der Kammer erneuerte Trikupis die Erklärung. Deljanis beglückwünschte ihn wegen dieser patriotischen Sprache.

An einer etwas versteckten Stelle, in einer Berliner Correspondenz, werden in Katkoff's maßgebender „Moskowskaja Wjedomosti“ die Motive der Haltung Rußlands gegenüber Bulgarien mit der größten Offenheit dargelegt. Die bezüglichen Auslassungen verdienen wirklich angeführt zu werden, weil sie wesentlich zur Aufhellung der russischen Politik in Dingen der Balkan-Halbinsel beitragen können. „Die Befreiung und Einigung aller Balkan-Völker“ — heißt es daelbst — „war stets ein aufrichtiges und nicht bloß simulirtes Ziel russischer Politik, aber kraft der Opfer und Anstrengungen, die Rußland gebracht, hat es sich niemals davon losgesagt und kann sich auch niemals davon los-sagen, Zeit und Bedingungen dieser Befreiung und Einigung selbst zu wählen. Rußland kann und darf keine solche Befreiung zulassen, die seinem eigenen Volke oder anderen christlich-orientalischen Völkern zum Schaden gereichen könnte. Ein Bulgarien mit einem unaufrichtigen Herrscher an der Spitze, der Treue und Schwur gebrochen, können wir unter keiner Bedingung zu erweitern und zu stärken wünschen, und dies begreift man auch in Berlin, wo man Rußland das Recht einer entscheidenden Stimme in dieser Frage vollkommen zuerkennt.“ Unter

Feuilleton.

Ob sie wohl kommen wird!

Eine Allerfeiertags-Erinnerung von Emmy Rossi.

Ihr Zimmer glich dem Laden eines Blumenhändlers. Bis an die Wände hinauf drängten sich die Kinder Floras, dunkelgrüne Korbeerkränze milderten das harte Licht der tiefstehenden Rosen, und Camelienssträuße, sanfte Weiden bildeten die Mittellinie in Farbe und Duft.

Sie stand da, wie ein Traum. Träumend blickten ihre schönen dunkeln Augen unter diesen Sommergrüßen umher, ein seltsames Lächeln spielte halb verschoben um die Mundwinkel, und am Rande der seidenen Wimper hing eine Thräne, zitternd, ungewiß, ob sie zurückweichen sollte in den verborgenen Abgrund ihres Ursprungs, oder ob sie ihren Pfad suchen müsse über die pfirsichfarbene Wange hinab zu dem lächelnden rothen Lippenpaar.

So fand ich sie, die berühmte Sängerin, die Diba der Oper, den Star der Saison, Pauline Z., die einst Arm in Arm mit mir der Schule zugehörte, neben mir auf der harten Schulbank das Einmaleins durchgearbeitet hatte, die gleich mir den halbzehnjährigen Fiedelbogen des Cantors auf dem Rücken geführt hatte, wenn sie in der Gesangsstunde auf mein Anstiften statt des unterlegten frommen Textes zu alten Melodien „süßliche Liebeslieder“ sang, und die, als sie schon die gefeierte Größe Europas war, doch noch immer das liebe gute, herzenseinfache Paulinchen der Kinderjahre blieb.

Gewöhnlich war mein Besuch das Singal zu tausend lustigen Einfällen und Erinnerungen, heute aber gewahrte ich mit Befremden das tiefste Sinnen der alle Zeit heiteren Sängerin, um so mehr, als der gestrige Abend ihr einen großartigen Erfolg gebracht.

Sie hatte die Rolle im Barbier gelungen; das schelmischheitere Mädchen war die glücklichste Interpretin dieser Rolle: sie spielte sich selbst. Als Einlage am Clavier zündete sie durch den effectvollen brillanten Vortrag

eines italienischen Walzerquodas, die Triller und Läufer persten ihr vom Munde, ihre Staccato-Sprünge rissen selbst die kältesten Kritiker zu maßloser Bewunderung hin. Ein lustiger Blumenregen überschüttete die Bühne, man verlangte stürmisch ein da capo.

Beglückt, sich dankend neigend, war die Gefeierte eben im Begriff, das blendende Finale des Rondos zu wiederholen, als ihr Blick zufällig auf das Datum des Theaterzettels fiel, der oben auf dem Paket Noten lag, welches decorationsweise das alte Spinett Rosinens schmückte.

Einen Augenblick, eine Sekunde nur überlegte die Künstlerin, ob und wie sie dem da capo-Rufe Folge leisten solle, dann flüsterte sie dem Pseudoclavierlehrer ein Wort zu. Derselbe erhob sich eilfertig, und die Sängerin nahm statt seiner Platz an dem Clavier.

Diesem ebenso unerwarteten, wie nicht üblichen Ereigniß folgte nach einer secondslangen Stille der Bewunderung ein jubelnder Beifall, als das Präludium der Sängerin wieder tiefe Stille hervorrief. Der Kapellmeister, völlig verblüfft über dieses Impromptu, ließ die Hand mit dem Tactstocher sinken, das ganze Orchesterpersonal hing mit Auge und Ohr an den seltsamen Vorgängen auf der Bühne.

Einige Accorde, dann begann die volle, silberne Stimme die Stille zu durchzittern:

„Mächte wissen, wenn ich einst begraben werde sein,
Und auf meinem Grabe steht ein Kreuzchen oder Stein,
Und man vor Niedrigkeit kaum das Gras zu sich'n vermag —
Ob sie wohl kommen wird am Allerfeiertag?“

Durch alle die leichtfertigen Weltkinder, die da oben in Sammet und Seide den Abend durchschleift hatten, zog es wie ein memento mori, und manche Lippe flüsterte dem Freunde, dem Gatten, dem Geliebten zu: „Heute ist ja Allerfeiertag!“

Und weiter sang die silberne Stimme:

„Ob sie um meinen Stein ein kleines Kränzchen sticht?
Ob sie für meine Ruh' ein Vaterunser spricht?
Ob sie den feuchtesten Blick wohl senket niederwärts?
Ob sie bei sich wohl denkt: hier ruht ein treues Herz?“

Zweifel, Schmerz, ein tiefer Selbstvorwurf klang aus den gepreßten Tönen hervor, um dann feierlich wie ein heiliges Gelächte auszuklingen:

„Gewiß, sie wird wohl kommen am Allerfeiertag!
Sie weiß, daß ich sonst keinen für mich zu beten hab'!“

Der laute rauschende Beifall von vorhin war verflummt, aber nur, weil die Nüchternheit eine zu tiefe war, um sich in äußeren Zeichen Bahn zu brechen. Nur ein großer, dunkler Vorbeerkranz, ernst wie das Laub der Cyperre, fiel zu ihren Füßen nieder. Zerber süßte, daß sie einem traurigen Ereigniß ihres Lebens das Lied des Angebenkens gelungen.

Aber nicht lange dauerte diese Friedhofs-Stimmung, der köstliche Humor der Oper riß wieder Alle mit sich in die rothige Laune hinein, welche eine bis in die kleinsten Details vortreffliche Aufführung noch erhob. Am Schluß nahm ein Zerber, Kritiker wie Laie, das Ansehen an den herrlichen musikalischen Genuß mit heim; man flüsterte über den bizarren Einfall, von der raffinierten Berechnung des Contrastes, von der gut durchgeführten, vortrefflich inscenirten „Ueberraschung“ der schlauen Künstlerin. Niemand ahnte, wie nur der Blick auf das Datum und der zufällig danebenstehende Name Ignaz der Sängerin die Idee des Liedes unwillkürlich aufgezwungen hatte.

Ich erfuhr es von ihr am anderen Morgen, als ich sie weinend lächelnd unter den überreich gespendeten Blumen fand und sie nach der Ursache ihres seltsamen Einfalls fragte.

„Du hast doch den Ignaz gekannt, den langen, blonden Jungen? Nun, Du mußt Dich doch erinnern, Cantors Ignaz. Auch seiner Schweser, der Wanda. Ich habe sie später Beide hier wiedergetroffen, ihn als Geiger unseres Orchesters, sie als Mobellarbeiterin einer Blumenfabrik. Du weißt, sie hatte stets so geschickte feine Finger, sie ist eine Künstlerin in ihrem Fache. Es hat mich gefreut, daß ich etwas dazu beitragen konnte, ihre materiellen Sorgen zu erleichtern. Nicht daß ich mir erlaubt hätte, sie durch Geschenke zu verlegen, o, nein, sie waren Beide von jenem echten Künstlerflosse befeelt, der eher Hungers stirbt, als Almosen annimmt. Das begriffst Du. Aber als ich den langen blaffen Jungen eines Tages im Orchester entdeckte, ließ ich ihn, als ich fortging, rufen und sagte ihm, wie's

welchen Bedingungen aber könnte es Rußland willkommen sein, sich an einer Umgestaltung der Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel zu beteiligen? Darüber belehrt uns folgende, in dem Blatte aufgestellte Alternative für die Lösung der bulgarischen Frage: „Entweder vollständige Revision des Berliner Vertrages unter Rückkehr zu dem ihm vorausgegangenen Frieden von San-Stephano und zur russischen Occupation der mit russischen Waffen abgerungenen Länder, oder möglichst genaue Beobachtung des für Alle obligatorischen Vertrages mit nur solchen Veränderungen, welche mit den Interessen Rußlands harmoniren.“ Mit brüster Offenherzigkeit wird durch diese Äußerungen zu verstehen gegeben, daß die Schicksale der slavischen Stämme auf der Balkan-Halbinsel für Rußland nur so weit von Interesse sind, als auch durch sie direct Rußlands Macht gestärkt und gestützt wird; wollte sich ein slavischer Volkstamm ohne russische Hilfe Freiheit und Selbstständigkeit erringen, so wäre das glaubens- und stammverwandte Rußland im Stande, sich mit der Türkei zu verbinden, um diesen Versuch gewaltsam niederzuschlagen.

Inland.

Budapest, 30. October. Der bekannte Beschluß des Szatmärer Comitates, einen Steuerzuschlag auszusprechen, welcher im Interesse des Szatmärer Kulturvereins und durch diesen Verein selbst verwendet werden sollte, wird dem „Nemzet“ zufolge vom Minister des Innern nicht bestätigt werden. Das Ministerium des Innern besorgt nämlich, daß die Gestattung des Ausschreibens von Steuerzuschlägen zu Vereinzwecken das Ernteten der sozialen Thätigkeit nach sich ziehen, andere Comitate aber veranlassen könnte, das Selbststeuerungsrecht in solcher Weise und mit einer solchen Tendenz auszuüben, welche der Staat nicht zugeben kann. Deshalb wird dem Szatmärer Beschluß die Bestätigung verweigert. Das Ministerium des Innern wird jedoch, wie „Nemzet“ annehmen zu können glaubt, nichts dagegen einwenden, wenn ein Comitatus einen beliebigen Teil des Steuerzuschlages für Kulturzwecke bestimmt und seinem Verwaltungsausschusse, welcher dann, eventuell nach Anhörung der Kulturvereine, allein jedenfall unter der Kontrolle des Obergens, sowie der hierzu berufenen staatlichen und jurisdic-tionellen Organe dafür zu sorgen hätte, daß diese nicht unbedeutenden Steuerbeiträge wirklich und stets zu solchen Zwecken verwendet würden, welche die allgemeine Kultur fördern und mit dem öffentlichen Interesse nicht im Widerspruch stehen.

Wien, 30. October. Der Herceus-Ausschuß der ungarischen Delegation legte in seiner heute 10 Uhr Vormittags begonnenen Sitzung die Berathung über das ordentliche Herceus-Verfahren fort.

Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht ein von einem Bulgaren „in hervorragender Stellung“ herrührende Darstellung der Situation in Bulgarien. Wir entnehmen derselben das Folgende: Es steht fest, daß trotz des freundlichen Empfanges der ostrumelischen Deputation durch den Czar in Folge des Einflusses der russischen Regierung die Herstellung des Status quo ante den Ausgangspunkt der Conferenz bilden wird. Die kaiserliche Regierung in Bulgarien und wahrscheinlich auch die Bevölkerung Ditrumeliens werden sich voraussichtlich dem Spruche der Conferenz fügen, um ihr Land nicht der Gefahr einer fremden Occupation, die in letzter Zeit eine russische werden könnte, auszuweichen. Die Ditrumelien werden sich aber so fügen, wie sich die Polen fügten. Sie werden keine offenen Revolten machen, aber conspiriren, und Ruhe und Frieden werden nicht wieder in Ditrumelien eintreten. Das serbische Volk werde den König kaum dafür verantwortlich machen, daß er dem Drucke Europas, obenan Rußlands Rechnung trägt, und Fürst Alexander, der nur als opferwilliger, energischer Mandatar des bulgarischen Volkes handelte, werde dem Herzen des bulgarischen Volkes durch jede neue Verfolgung seitens Rußlands nur werthvoller werden. Die Bulgaren werden allerdings einerseits begreifen, daß die Union ohne Rußland schwer sei, andererseits aber auch, daß sie mit Rußland keine bulgarische, sondern eine russische sein würde und sie werden vorläufig kleine, aber freie und unabhängige bulgarische Länder einem russisch regierten und verwalteten Großbulgarien vorziehen. Alles was die Bulgaren von der Gerechtigkeit und Weisheit Europas jetzt erwarten, ist: Abänderungen des unmöglichen organischen Statuts und einen General-Gouverneur für Ditrumelien, der von der Bevölkerung nicht als eine Demüthigung empfunden, ihr vielmehr Vertrauen einflößen und eine Bürgschaft für eine gute Administration bieten würde. Die Türken sind zupause solche Administratoren, wie denn erst in einem fremden Lande. Das organische Statut und der General-Gouverneur haben nichts gemein mit dem Status quo ante. Wollte man Frieden und Ordnung lediglich in Ditrumelien wieder herstellen, dann müßte die europäische Diplomatie durch Aenderung des organischen Statuts und gerechte und weise Wahl des General-Gouverneurs Fürsorge dafür treffen, daß die Herstellung des Status quo ante nicht ein kurzlebiger Flickwerk wird.

Russland.

Petersburg, 30. October. Die gegenwärtigen Ereignisse werden auf dem Balkan unter allen Umständen tiefe Spuren zurücklassen. Die gegenwärtige Krise kann als der Ausgangspunkt neuer politischer Tendenzen betrachtet werden, mit denen die Diplomatie schon jetzt rechnen muß. So lange die Slaven unter türkischer Herrschaft waren, war ihr einziges Streben dasjenige der Unabhängigkeit und sie ließen sich nur von einer Idee, der des Christenthums leiten. Dadurch haben sie die Sympathien der stammes- und der religionsverwandten Russen erregt, welche in ihnen keine Montenegroer, Bulgaren oder Serben, sondern lediglich „orthodoxe Slaven“, die zu „befreien“ wären, erblickten. Jetzt ist die Frage der Racen- und Glaubensgemeinschaft in eine Frage der Nationalitäten verandelt worden und Rußland wird sich wohl hüten, für diese letztere die gleichen Opfer zu bringen. Die gegenwärtige Politik der russischen Regierung kann aber nicht als ein Verzicht auf das Werk der Befreiung der Christen im Orient aufgefaßt werden. Sie ist lediglich das einzige Mittel, um den Frieden zu erhalten. Diefelbe wird wohl ein Gefühl der Verstimmung bei den Bulgaren zurücklassen, das aber nicht lange andauern dürfte.

Warschau, 30. October. In St. Petersburg, Moskau und anderen größeren Städten Rußlands werden Unterschriften für eine vom slavischen Wohlthätigkeitsvereine verfaßte Adresse an die Bulgaren gesammelt, welche letztere zu der nationalen Einigung begünstigend; sie ermahnt, außer Rußland keiner anderen Macht zu trauen und fremde Hilfe weder anzurufen, noch anzunehmen. Die russische Regierung verbot die öffentliche Sammlung von Unterschriften, in privaten Kreisen aber wird die Sammlung mit Eifer fortgesetzt.

Belgrad, 30. October. Aus Bulgarien ausgewiesene Serben, darunter ein Hotelbesitzer aus Sophia, berichten über Verfolgungen, denen jetzt die Serben in Bulgarien ausgesetzt sind. In Sophia sind die Gefängnisse überfüllt; in der sogenannten Czernaja Djamia sind mehr als 300 Serben eingesperrt, in den Gefängnissen von Kom-Balanka und Arn über 200. Die Gerechtigkeit gegen die Serben und Russen ist groß. Gegen den Fürsten Alexander und Karawelow werden für den Fall der Herstellung des status quo ante Drohungen ausgesprochen. Garaschkanin und Oberst Milovanovic sind nach Kijazevoc abgereist. Garaschkanin will als Artillerie-Oberst die dortigen Positionen besichtigen, weil bei einer eventuellen Action dort der Hauptstoß erfolgen dürfte. Die bulgarisch-serbische Grenze ist für jeden Verkehr abgeperrt. Im Falle einer Action würde ein zweites Aufgebot einberufen werden.

Kalkutta, 30. October. Das Gerücht von dem Ausbruche einer Revolution in Mandalay und der Ermordung des Königs von Birma wird durch den Secretär der Verwaltung von British-Birma dementirt.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 30. October. Während des mehrwöchentlichen Tagens der Delegationen in Wien dauert selbstverständlich die Stagnation alles politischen Lebens auch in unserer Hauptstadt fort, von der aus sich Aller Blicke heute der Heimath zuwenden.

Die Plenarsitzungen der Delegationen werden erst Ende der nächsten Woche beginnen; übrigens haben — nicht ohne Interesse — auch die meritorischen Arbeiten der Ausschüsse die allgemeine Aufmerksamkeit seit dem Beginne der Berathungen im Herceus-Ausschuße allenthalben wahrgenommen.

Mit größter Spannung würde man namentlich der morgigen Ausschusssitzung durch den Umstand entgegenzusehen, daß an den Minister des Äußeren mehrseitige Fragen bezüglich unserer äußeren Politik gerichtet und durch dieselben beantwortet werden. Was jedoch hierüber den Ausschusssitzungen für Äußeres durch Minister Kalnoky bei dieser Gelegenheit mitgeteilt werden kann, wird sich selbstverständlich, ganz vertraulichen Charakters, dem ganzen Inhalte nach der Öffentlichkeit entziehen. Und so verliert denn für's große Publicum eine der interessantesten Delegationensitzungen das vollkommen gerechtfertigte allgemeine Interesse.

So ernst übrigens auch durch fortgesetzte Kriegserstüßungen die momentane Situation am Balkan, so wird dennoch mit gerechtfertigter Verabingung dem Resultate der Stambuler Conferenz entgegenzusehen, indem weder Serbien noch Griechenland früher aggressiv vorzugehen entschlossen bis nicht die bald zu erwartenden Conferenzbeschlüsse in verbindlicher Form in die Öffentlichkeit treten. Nur für den Fall, daß sich die übermorgen beginnende Vorkonferenz übermäßig weit ausspannen sollte, wäre von Seite Serbiens ein Ueberfahren der bulgarischen Grenze durch die Bitterkeit zu bezorgen, die zwischen dem bulgarischen und serbischen Cabineten sich von Stunde zu Stunde in potentieller Weise steigert. Sollte übrigens auch zwischen den Signatarmächten betreffs der Wiederherstellung des Status quo ante zur Stunde noch nicht die angeheurete wünschenswerthe Harmonie vorherrschen, so

Sie wißt die sie die Thränen vom Auge. — Und die Welt nannte sie oft eine Coquette!

„Eines kalten Octobermorgens fehlte er auf der Probe, auch später bei mir. Wands kam selbst und entschuldigte sein Ausbleiben durch eine leichte Erkältung. Das war der Anfang des Endes. Tagelang, wochenlang ging es so fort; sie kam nur noch, um mir die Blumen zu bringen, brachte von ihm, dessen Fußten immer schlimmer wurde, einen Gruß und gins, stumm, aber mit seltsam sehenden Augen. Doch ich verstand sie nicht. — Eines Abends hatte sie eine neue Garnitur köstlicher Rosen in ein Notenblatt gewickelt, statt wie üblich sie in einen Carton zu legen. Ich drehte geradenfalls das Blatt um und las mechanisch: „Ob sie wohl kommen wird?“ Da traf mein Blick Wanda. Die lebenden Augen des armen erwachsenen Mädchens sagten mir, daß er mir das Lied als letzte Bitte sende. Der plötzlichen Eingebung folgend, griff ich nach meinem Mantel, um sofort mit ihr an sein Sterbelager zu eilen. — Da wurde vornehmer Besuch gemeldet, den ich unumgänglich abweisen konnte, — ich brach eine frische Rose vom Stamm: „Grüße Ignaz und sage ihm: Sie wird kommen.“

Das war heute vor drei Tagen. Ich habe das Lied seitdem wohl zwanzigmal gesungen, denn es verfolgt mich wie ein Vorwurf. Denn Ignaz ist tot, ja, gestern Morgens ist er gestorben, und heute in aller Frühe habe ich mein Versprechen quitt gemacht. Ich habe einen Korbeerkrantz, denselben, der gestern Abend mein Lied krönte, auf seinen Sarg gelegt. Er ist ruhig gestorben, es war ein allmähliches Einschlafen, nur hin und wieder zuckte er empor: „Ob sie wohl kommen wird!“ Da sagte Wanda seine Hand: „Sie hat es versprochen, sie kommt!“ Und wieder nickte er ein, leise summend, hauchend: „Gewiß sie wird wohl kommen, zu beten auf meinem Grab, sie weiß, daß ich sonst Keinen für mich zu beten hab!“ — Und zu seinen Füßen lag die arme Wanda, verzweifelt, zitternd, noch im Tode auf seine Liebe eifersüchtig: „Keinen für Dich zu beten? Und ich, der Du Alles warst, die mit Dir litt, die mit Dir stirbt?“

Arme Wanda, sie wird nicht lange mehr für ihn beten. — Wenn Allerfeiertag wiederkehrt, da werden sie beide Keinen haben, der ihr Grab kränzt, als mich. — Und ich werde kommen! —

ist im entscheidenden Momente an ihrer Erreichung umso weniger zu zweifeln, als alle Verantwortung auf die Gegner der vollsten Aufrechterhaltung des Berliner Vertrags zurückfiel, und der Fortbestand des Weltfriedens als kategorischer Imperativ einer jeden der Signatarmächte und als maßgebender Grundlag imponiren dürfte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. November

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten des Marosvasarhelyer l. Gerichtshofes, Karl Goldner, zum Vicenotär beim Apparatgedaer l. Bezirksgerichte ernannt.

(Militärisches.) Ernannet werden zu Militär-Verpflegungs-Accessiten in der Reserve: der Reserve-Jäger: Arnold Kronsohn, des 23. Feld-Jäger-Bataillons, beim Militär-Verpflegungs-Magazine in Wien, — der Einjährig-Freiwillige: Ladislaus Sándor v. Torda, des 2. Inf.-Regts., beim Militär-Verpflegungs-Magazine in Hermannstadt; — zum Militär-Medicamenten-Accessiten in der Reserve: der nach abgeleiteter Einjährig-Freiwilligen-Dienste am 30. September 1885 in die Reserve übergetretene Militär-Medicamenten-Practitant: Jos. Stenzel, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 20 in Kaschau (Aufenthaltort: Hermannstadt).

Uebersezt werden: der Cadet-Officiers-Stellvertreter: Franz Gößl, von der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22, zur Sanitäts-Abtheilung Nr. 14, — der Militär-Ober-Intendant 2. Cl.: Alois Wenckel, von der Intendant des 1. Corps, zur Intendant des 12. Corps, — der Militär-Unter-Intendant: Josef Großner, der Intendant des 12. Corps, zur Intendant des 15. Corps.

Mit Vortage wird als derzeit dienstuntauglich, unter Verlegung in den überzähligen Stand, beurlaubt: der Hauptmann 1. Cl.: Pantaleon Lucusa, des 5. Inf.-Regts. (auf ein Jahr — Urlaubsort: Hermannstadt).

Die Beurlaubung gegen Carenz aller Gebühren, unter Verlegung in den überzähligen Stand, wird bewilligt: dem Oberlieutenant: Gabriel Freiberger Josifa von Branycska, des 7. Husaren-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Klausenburg).

In den Ruhestand wird versetzt: Virgil Trenner, des 64. Inf.-Regts., als zum Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Festungsarbeiten und Platz-Commanden im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Rovereto — verfügbare Reserve des 14. Corps).

Der Präsident des Marosvasarhelyer l. Gerichtshofes hat die absolvierten Rechtslehrer Joltan Galfalvi und Arpad Csipkés, ferner den unbesoldeten Rechtspractikanten Geza Koldody zu besoldeten Rechtspractikanten, und zwar ersteren beim Marosvasarhelyer l. Bezirksgerichte, die anderen zwei beim Marosvasarhelyer l. Gerichtshofe ernannt.

- (Tagesordnung) zu der am 5. November, 9 Uhr Vormittags, und eventuell fortsetzungweise 4 Uhr Nachmittags im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses abzuhaltenden Sitzung des ständigen Ausschusses der Hermannstädter Comitatsvertretung: 1. Besuch der Gemeinden des ehemaligen Mühlbacher Stuhles wegen Bezahlung der Gefordernisse der Bezirksfortverwaltung. 3. 11240/1885. 2. Besuch der Gemeinden des ehemaligen Keuhmärker Stuhles wegen Bezahlung der Realitäten desselben. 3. 13057/1885. 3. Beschluß der Gemeinde Keuhmarkt betreffend die Erhöhung des Gehaltes für den Notarsadjunkten. 3. 13056/1885. 4. Bericht der Finier-Commission über die Ludwig Bertleische Pensionsangelegenheit. 3. 12869/1885. 5. Erlaß des hohen Innenministeriums betreffend das Pensionsstatut für die Gemeindevotäre. 3. 12874/1885. 6. Erlaß desselben Innenministeriums betreffend die Pensionsangelegenheit des Wihl. Löw und Demeter Maellariu. 3. 13102/1885. 7. Bestimmung des Wahltages zur Ergänzung der Comitatsvertretung. 3. 13570/1885. 8. Ergänzungswahlen: a) für den Verwaltungsausschuß, b) für den ständigen Ausschuß, c) für die Verifications-Commission, d) für die statistische Commission. 9. Wahl des Präsides der Pferdebestellungscommission. 10. Zuschrift der Befehrer Comitatsvertretung, die Reorganisation der Municipien betreffend. 3. 12706/1885. 11. Zuschrift des Kronstädter Verwaltungsausschusses betreffs Regulierung des Allflusses. 3. 13499/1885. 12. Beschluß der Gemeinde Petersdorf und Recurs dagegen betreffend die portio canonica. 3. 8835/1885. 13. Beschluß der Stadtvertretung von Mühlbach über eine neue Geschäftsordnung. 3. 13052/1885. 14. Beschluß der Gemeinde Fref betreffend die Ueberlassung eines Gartengrundes an die gr.-orient. Schule. 3. 12204/1885. 15. Vergleich zwischen Urwegen und Kerpenich wegen einer Waldung. 3. 10226/1885. 16. Beschluß der Gemeinde Westfen, ein Statut wegen Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband betreffend. 3. 12660/1885. 17. Beschluß der Gemeinde Großau wegen Erhöhung des Gehaltes des Steuerammlers. 3. 12952/1885. 18. Beschluß der Gemeinden des Keuhmärker Bezirks wegen Unterfertigung des Stuhlrichteramtbiener Fried. Bonien. 3. 12930/1885. 19. Beschluß der Gemeinde Poplata wegen Verpachtung der Kalkgruben und Recurs dagegen. 3. 12781/1885. 20. Statut der Stadt Hermannstadt betreffs Evidenzhaltung der Ansiedler und Fremden. 3. 13016/1885. 21. Beschluß der Gemeinde Hamelsch wegen Verpachtung des Schankregals. 3. 13194/1885. 22. Statut der Stadt Hermannstadt betreffs Remuneration der Magistratsbeamten in Substitutionsfällen. 3. 13296/1885. 23. Beschluß der Gemeinde Toporeca die Holzpreise betreffend und Recurs dagegen. 3. 13392/1885. 24. Besuch der Susanna Roth aus Mühlbach wegen Abschreibung von Strafenconcurrentenleistungen. 3. 13534/1885. 25. Besuch des Stefan Morar wegen Bachzinsrelaxation für die Szajciocler Stuhlmühle. 3. 7212/1885. 26. Remunerationsschick des Fr. Roth, Stuhlrichter in Mühlbach. 3. 13214/1885. 27. Besuch des Toma Banciu, Nastasa Aron und Paraschiva Angyal aus Holzmannen um Abschreibung von Strafenbauconcurrentenleistungen. 3. 13559/1885. 28. Besuch des Jlie Helgin um Fristverlängerung zur Zahlung seines Pachtzinsstandes. 3. 12648/1885. 29. Kostenvoranschlag der Stadt Hermannstadt pro 1886. 3. 13544/1885. 30. Kostenvoranschläge pro 1886 von den Gemeinden: Szeljstye, Oberpian, Loman, Refita, Strugar, Untersebes, Obersebes, Bongard, Voitza, Czood, Keuhbüchel, Schellenberg, Fref. 31. Armenfondrechnungen von Galis, Orlat, Petersdorf, Sächsisch-Bian, Heltau, Rafovitia pro 1884. 32. Mobilisationsrechnungen von Bongard pro 1882; von Kastenholz, Moichen, Poplata, Reudorf, Petersdorf, Strugar, Tilska, Vorjesh, Schellenberg, pro 1883; von Szajcioc pro 1881, 1882 und 1883; von Groß-Ludoch pro 1882 und 1883; von Fref, Westfen pro 1882. 33. Antrag des Mühlbacher Magistrats auf Abschreibung von Strafenbau-Ablösungssummen des Anton Wiesca. 3. 1885. 34. Besuch des Mathias Bidlowitz, Stuhlsamtsbiener, um Bewilligung einer Gedenngabe. 3. 13387/1885.

(Gedirgsschnee.) Auf den Höhenjügen des nahen Sibin- und Gzoodt-Gebirges liegt frisch gefallener Schnee; seine Wirkung wird in der Stadt ordentlich verspürt, denn die Temperatur ist winterlich gesunken; die warmen Röcke sind im Flug zu Ehren gelangt und der gut geheizte Ofen wird willkommen geheißen. Der letzte kalte Regen scheint dem warmen Herbst den letzten Rest gegeben zu haben. Ob wir wohl noch einen Allerseelentag bekommen werden, nachdem wir heute Abend auch den Allerfeiertag hinter uns haben werden? Martini ist auch bald da und nach der letzten fetten Wans, die von der Presburger israelitischen Gemeinde in der Wiener Hofburg übergeben wird, pflegt sich auch bei uns der Stadtschnee einzustellen. Wohl dem, dessen Holzhammer wohlgefüllt und dessen Pelzwerk nicht im Versuchamt brummt.

mich steue, sein altes ehrliches Gesicht da unten entdeut zu haben, fragte ihn auch nach der Wanda und dem alten Papa und lud ihn ein, mit mir zu Hause „zum Mittagessen“ zu gehen. Man er sträubte sich wie ein Kind, ich redete ihm zu und er stieg auch in meinen Wagen, sein altes Rockgenieße ihn fürchterlich, ich merkte es. — Weißt Du was, Ignaz, sagte ich ihm, ich hab' schon immer gern so Jemand Vertrautes haben wollen. Der zu Hause mit mir die neuen Opern studirt, was meinst, wenn Du Lust und Zeit hast, kommst Du mit den Dienst erweisen. — Ach, lieber Himmel, Luft hatte er, Zeit fand sich, er war überglücklich. Dir darf ich's sagen, wohl noch mehr, daß er mich täglich sehen durfte, als um das letzte Geld. Schon nach wenigen Tagen wagte ich, daß er mich liebt. Trozdem entließ ich ihn nicht, er wagte ja nimmer, nicht einmal mit Blicken zu gestehen, daß ich sein Alles, sein Himmel auf Erden war, aber die Wanda, die nun oft zu mir kam, da ich von Niemand anders als von ihr meine Blumen angefertigt haben wollte, die hab's mir gesagt, und weißt Du weshalb? — weil sie eifersüchtig war. Solche Geschwisterliebe, wie zwischen den Weibern, gibt es wohl selten; ich kenne nichts Schöneres, und die schönsten Romane und Novellen haben mir nicht so gefallen, als sein schönes Gesichtchen, acht kleine Zehen, über die Geschwisterliebe. Vielleicht weil ich nie Bruder noch Schwester gehabt. Die Wanda war sehr ungeschick geworden, schon als Kind war ihr armer Rücken so protest, auch das Gesicht war ungeschön, nur Augen und Zähne hatte sie — man konnte sie fast b'rum beneiden. Sie sagte mir also, daß Ignaz schon seit den Rinderjahren in mir sein Ideal gesehen, daß er nur um meinwillen so rastlos studirt und gearbeitet habe, damit er dereinst als Künstler meiner würdig sei, daß für ihn nichts auf Erden existirte, als seine Geige, seine Schwester und ich, und sie fügte unter Schlußchen hinzu, der Arzt habe ihm das viele Weigen verboten, da er Anlage zur Schwindsucht habe. Aber da könne man ebenso gut in den Wind reden, er wolle sein Ziel erreichen. — Du guter Gott, „Anlage zur Schwindsucht!“ Die Friebschloßerinnen blühten auf seinen Wangen, der hohle Ton seiner Stimme klang wie Grabesglocken, seine lang aufgeschlossene Gestalt, schien er sich nach dem letzten Kussbett zu sehnen. — um ehrlich zu sein, wär' er nicht dem Tode verfallen, wer weiß, ob ich stets so freundlich gegen ihn gewesen wäre. — Jemand stets vor Augen zu haben, von dem man sich geliebt weiß, und den man im besten Fall nur bemitleiden kann — das ist etwas sehr Trauriges, sehr Schmerzliches! —

— (Per ist, von Klau Gemahlin am macht Herr W 1848/49 in W fisch von hier n Comes der Sac Notabilitäten — (Fra s Schule in S welche bei der Lustspiel „Der nächster Tage des Frauenverei Schule statt. — (Vormerku des Herrn J. — (Dva sich die Professor Directionskanzle jubiläums ihres wunsche darzubr als Senior des welcher er die dienste desselben gleich ausgezei beschätzten Thät schloß, die segen viele Jahre dem vermochte mit u des Dankes zu schriebenen Bert er für seine Pfl Verdienste sich e wirkung des gar — (Den rührender Pietät mit Kränzen und Friebschloß beleu herrschte vom ed Ehren der Leben zu loben ist, den kurzen Strecke. Morastipfuge ver Paterne ist, gar dem Theatergebäu um derart die lucendo zu liefe — (Ein von einem Bauz gibt an, zwei mungen den Pa Wirth wurde d sich nun auch der — (Der gr.-or. Parrer i Gutachten gebör erdhältigen Mün Quantität kofler 3. B. Miffel — (Erlä Romäne, der sic dem Gendarm a Nikulai Vosbog, Conflict gerathen mehreren Jahren drei Malen hatte Sonntag rüdten bekommen hatten während der An hier Posto gefast Gendarm in's G und nahm Reisa Gendarmen, streb seiner Waffe Geb — (Zwei aus Wollendorf, wurden in Ham hiesigen Stuhlric — (Weg e itables,) veru Brack und des B Bakstie Hajna e geliefert. — Zu dem erfahren wir, d und George Ju legung verpafst einem Schadener Wieße des Unte vorliegt, daß sie Paraschiv in Br — (Dese zwei Jäger des 2 Behandlung leit — (Täu die Einwohner W mit, was ihnen u — (Vor t Geschworene Baf ermordet. Dese Ortsvorstand de Wirth durchgepr schwor, er werd dessen Mithelfer des Verbrechens — (Tra n die Scheune des Scheune war de Eigentümer bei gelegt, verpafst e — (Ein Josef Komaromi Ludaer Markte sich ein Rad sein vierzehnjährigen er zwei in der 9 Aulse, allein anst schlagen. Der R war nach dem

(Personalnachricht.) Der englische Tourist Maurice ist, von Klausenburg über Maros-Basarhely kommend, mit seiner Gemahlin am 30. v. Nachmittags hier eingetroffen. Wie wir erfahren, macht Herr Maurice Forschungen über die Bewegung der Jahre 1848/49 in Mitteleuropa mit Ausschluß Frankreichs und hat die Absicht, sich von hier nach Neujaß zu begeben; er hat bei dem Obergespan und Comes der Sachsen, Dr. Moriz v. Brennerberg und anderen hiesigen Notabilitäten Besuche gemacht.

(Frauenverein zur Unterstützung der ev. Mädchen-schule in Hermannstadt.) Dem Wunsche vieler entsprechend, welche bei der ersten Dilettantenvorstellung von Sardou's fesselndem Lustspiel „Der letzte Brief“ keine Plätze im Theater erhielten, findet nächster Tage eine wiederholte Aufführung dieses Stückes zu Gunsten des Frauenvereins zur Unterstützung der hiesigen ev. Mädchen-schule statt.

Vormerkungen auf Logen und Sperrfuge werden in der Handlung des Herrn J. Fikeli, Heltauergasse, entgegenkommen.

(Dotation.) Gestern um die Mittagsstunde versammelten sich die Professoren des hiesigen k. ung. Staats-Obergymnasiums in der Directionskanzlei der genannten Anstalt, um anlässlich des 25. Dienst-jubiläums ihres verehrten Directors Ignaz Verejs demselben ihre Glück-wünsche darzubringen. Bei dieser Gelegenheit hielt Prof. Karl Palzer als Senior des Lehrkörpers eine längere Ansprache an den Jubilar, in welcher er die schriftstellerischen, pädagogischen und patriotischen Verdienste desselben während seiner 25jährigen als Professor und Director gleich ausgezeichneten und oft in den schwierigsten Verhältnissen bewährten Thätigkeit schätzte und mit dem tief gefühlten Wunsche schloß, die segensreiche Wirksamkeit des gefeierten Jubilars möge noch viele Jahre dem Vaterlande erhalten bleiben. Herr Director Verejs vermochte mit vor Mühnung halb erstickter Stimme nur wenige Worte des Dankes zu erwidern. Er hob hervor, wie wenig er die ihm zugesprochenen Verdienste als die seinigen anerkenne; was er geleitet, habe er für seine Pflicht gehalten. Sollte er aber als Director irgend welche Verdienste sich erworben haben, so sei dies nur durch die wackere Mit-wirkung des ganzen Lehrkörpers möglich gewesen.

(Den Gräbern.) wurde gestern der üblich sinnige Tribut rührender Pietät gezollt. Die Ruhestätten der lieben Verstorbenen waren mit Kränzen und Blumen geschmückt und vornehmlich im röm.-kath. Friedhofe besucht. Während dies zu Ehren der Todten geschah, herrschte vor eben genannten Ort der Ruhe bis zur Schindbrücke zu Ehren der Lebenden eine gottlos egypische Finsterniß, die keineswegs zu loben ist, denn man konnte von Glück reden, wenn man auf dieser kurzen Strecke keinen Verkehr erlitt, oder bis an's Knie in einer Morastpfütze versank. Uebrigens darf das dort, wo überhaupt keine Laterne ist, gar nicht Wunder nehmen, denn in der Parkanlage vor dem Theatergebäude steht beispielsweise eine Laterne, ohne zu leuchten, um derart die praktische Illustration zu dem bekannten locus a non lucendo zu liefern.

(Ein Wolfspeitz.) mit schwarzem Lammsfell gefüttert, wurde von einem Bauern an einen Wirth sehr billig verkauft. Der Bauer gibt an, zwei Zigeuner hätten bei seinem Herannahen unweit Holz-mengen den Pelz im Stich gelassen. Gegen den Bauern und den Wirth wurde die Anzeige beim hiesigen k. Bezirksgericht gemacht, wo sich nun auch der Pelz befindet.

(Der Trajan-Heilbrunnen) des Bassilus Basarab, gr.-or. Pfarrer in Gyögysevárd (Hunyader Comitatus). Laut medicinischen Gutachten gehört das „Trajan-Heilbrunnen“ genannte Wasser zu den erhaltigsten Mineral-Wässern: bei 31.8 C. enthält es in größerer Quantität kohlensäures Calciumoxyd. Zu haben in Hermannstadt bei J. B. Wiffelbacher sen.

(Erschossen.) Vorigen Sonntag wurde in Pojana ein Romäne, der sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen wollte, von dem Gendarm erschossen. Es war ein überbeumdetes Individuum, Mikulai Bosdog, das in mehreren Fällen schon mit dem Strafgesetz in Conflict gerathen war, niemals aber gefangen werden konnte. Seit mehreren Jahren schändete die Gendarmarie vergebens nach ihm; zu drei Malen hatte sie ihn schon umstellt, immer wußte er zu entkommen. Sonntag rückten nun zwei Gendarmen, die von seiner Anwesenheit Wind bekommen hatten, ihm auf's Haus; der Eine drang von der Gasse ein, während der Andere, ein Entkommen durch den Garten zu verhindern, hier Posto gefaßt hatte. Der Plan war gut, denn kaum war der erste Gendarm in's Haus gedrungen, so erschien der Flüchtling im Garten und nahm Reißaus. Als er der wiederholten Aufforderung des zweiten Gendarmen, stehen zu bleiben, nicht Folge leistete, machte derselbe von seiner Waffe Gebrauch und schöß. Bosdog blieb auf der Stelle todt.

(Zwei Bagabunden.) deren Einer sich als Johann Schüller aus Wolkendorf, der Andere als Adolf Brozel aus Nagód ausgab, wurden in Hammerdorf von der Gendarmarie aufgegriffen und dem hiesigen Stuhlrichteramte übergeben.

(Wegen dringenden Verdachtes des Pferde-Diebstahls.) verübt zum Schaden des Szekelyer Hilfsnotars Demeter Bracs und des Todor Soja aus Galiz, wurde der Szekelyer Jnasse Boghile Hajna eingezogen und dem k. Bezirksgerichte in Szekelye eingeliefert.

Zu dem in unserem Blatte erwähnten Brande in Mühlbach erfahren wir, daß zwei Individuen, und zwar Petru Danil Kerkona und Gyorgye Juon Szantai (al. Muczi), wegen Verdachtes der Brand-legung verhaftet wurden. Der städtische Magistrat hatte dieselben zu einem Schadenerlag von 10 fl. verurtheilt, weil sie ihr Vieh auf der Wiese des Unter-Richters geweidet hatten und nun die Brauslegung vorliegt, daß sie aus Rache die Scheune des Unter-Richters Johann Parashid in Brand setzten.

(Delicture.) In Großschenk verhaftete die Gendarmarie zwei Jäger des 28. Bataillons, welche angaben, sie seien wegen schlechter Behandlung seitens ihrer Unterofficiere entwichen.

(Theuere Weinlese.) In Trappold erbrachen, während die Einwohner Weinlese hielten, Diebe einige Wohnstuben und nahmen mit, was ihnen unter die Hände gerieth.

(Mord.) In Bethlen (bei Fogaras) wurde der dortige Geschworene Boghile Boeriu in der Nacht vom 21. v. in eigenen Hofe ermordet. Derselbe hatte am nämlichen Tage im Vereine mit dem Ortsvorstand den hiesigen Einwohner Mikolae Ludu, weil dieser den Wirth durchgeprügelt hatte, aus dem Wirthshause gewiesen. Ludu schwor, er werde noch heute das Blut des Boeriu sehen. Ludu und dessen Mitthäter Juon Boeriu und Mikolae Burjan befinden sich wegen des Verbrechens des Mordes bereits in Haft.

(Brandchronik.) In Sarkany brannte am 23. v. Abends die Scheune des Georg Blad ab. Der Schaden beträgt 364 fl. Die Scheune war bei der Triester Assurance-Gesellschaft versichert. Der Eigentümer Georg Blad ist wegen Verdachtes, daß er den Brand selbst gelegt, verhaftet worden.

(Ein Raubmord.) Der Gerend-Rechtsther Grundbesitzer Josef Komaromi fuhr am Dienstag um 7 Uhr Abends vom Maros-Basarer Markte nach Hauje. Als er auf die Landstraße gelangte, löste sich ein Rad seines Wagens los und da er mit seinem Kutscher, einem vierzehnjährigen Kraben den Schaden nicht zu repariren vermochte, rief er zwei in der Nähe sitzende Bauernburschen herbei. Diese folgten dem Rufe, allein anstatt zu helfen, begannen sie die Weiden mit Prügeln zu schlagen. Der Krabe flüchtete sich und lief in's Dorf; Komaromi jedoch war nach dem ersten Streiche schwer verwundet niedergesunken. Die

Bauern begnügten sich nicht damit, sondern bearbeiteten ihn mit Steinen, raubten ihm dann seine Uhr und Börse und ließen ihn dann liegen. Als Komaromi sein Bewußtsein wieder erlangte, schleppte er sich auf die Landstraße, von wo ihn später zwei Szekler nach Maros-Ludas brachten. Nach der Ansicht der Aerzte ist er unrettbar verloren. Die Mörder sind bereits eruiert und dem Gerichte übergeben.

In Erledigung der Zuschrift des Szatmärer Comitatus hat der städtische Municipal-Ausschuß von Maros-Basarhely in seiner vorgestern stattgehabten Generalversammlung die Einhebung eines einper-centigen Steuerzuschlages für kulturelle Zwecke votirt.

(Baron Apor.) Man meldet aus Maros-Basarhely: Das Befinden des Präsidenten der kön. Tafel, Baron Apor, ist ein besorgniserregendes. Zur Stunde ist bereits der größte Theil der Familien-mitglieder am Krankenlager versammelt.

In Klausenburg ist der erste Schnee vorgestern niedergegangen.

(Magyar érdek Erdélyben.) Unter diesem Titel ist im Verlage der Bilal'schen Buchhandlung ein vom Reichstagsabgeordneten Gustav Vessics verfaßt und im „Szekely Nemzet“ erschienen, sehr interessanter Artikelcyclus in einem von der Szekely-Druckerei-Actiengesellschaft nett ausgestatteten Separatabdruck zu haben. Die lesenswerthe Brochüre enthält: 1. Das Szekelyland vom ungarischen Gesichtspunct. 2. Die Uebelstände des Szekelylandes. 3. Was soll geschehen? 4. Die Eisenbahn. 5. Szekely-Geographie und Kronstadt. Das Heft umfaßt 28 Großoctavseiten.

(Todesfall.) General W. Clessan ist am 28. v. M. auf seinem Wohnsitze The Grange (New-Yersey) an einem Herzleiden gestorben.

(Journalistisches.) Seit dem 1. October l. J. erscheint in Maros-Basarhely unter der Redaction des Professors Nemes Dedyön ein neues Blatt unter dem Titel „Maros-Torda“. Das Blatt erscheint in Groß-Format jeden Samstag. „Maros-Torda“ hat sich zur Aufgabe gemacht: als Organ für gesellschaftliche, landwirthschaftliche und belletristische Interessen zu wirken.

(Eine Abbitte.) Es thut mir aufrichtig leid, Sie gestern beleidigt zu haben; Sie dürfen mir nicht böse sein; ich werde immer so aufgeregt, wenn ich Dumtheiten höre, wie Sie sie gestern gesprochen haben.

Für Landwirthe.

In der Landwirthschaft hat der Wohlstand eines Staates unftreitig seine Grundlage, und jedes Vorwärtsschreiten auf diesem Gebiete muß als ein allgemeiner Vortheil begrüßt werden. Ein Zweig der Land-wirthschaft, der lange her nicht genügend gepflegt wurde, ist die Vieh-zucht; erst in letzteren Jahren fand dieselbe eine eingehendere Be-achtung, und die landwirthschaftlichen Ausstellungen belehren uns, daß hierin schon Nennenswerthes geleistet wird. Für das Gedeihen der Hausthiere ist die Grundbedingung deren vollkommen befriedigender Ge-sundheitszustand, und diesen zu erhalten, somit die wichtigste Aufgabe des Landwirthes. Die Mittel hiezu sind geboten, und weist uns jahrelange Erfahrung auf die Veterinärpräparate des k. k. Hoflieferanten Franz Joh. Kwiszda, die sich als Präservativ-Mittel einen Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus erworben haben. Alle mustergiltigen landwirth-schaftlichen Anstalten, Masshallungen, Privatgestütze, Guts-Verwaltungen u. s. w. stimmen in ihrem lobenden Urtheile über Kwiszda's Veterinärpräparate überein und die Aus-zeichnung dieser Präparate mit der Londoner, Pariser, Ham-burger, Münchener und Wiener-Medaille, deren Anwendung in den Masshallen Ihrer Majestät der Königin von Eng-land, Sr. Majestät des Königs von Preußen, Sr. Hoheit des Fürsten Hohenlohe-Rauenburg, worüber sich die betreffenden Masshallämter in ehrender Weise aussprechen, sind maßgebende An-erkennungen, welche auf practischen Erfahrungen beruhen und deren Werth nicht verkannt werden kann.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 2. November. Jókai's, des genialen und weltberühmten Romanschriftstellers dramatisirter Roman „Die schwarzen Diamanten“ kam vor-gestern hier zur ersten Aufführung. Der Direction Varady gebührt aufrichtige Anerkennung, daß sie dem hiesigen Publicum so reich Ge-legenheit bot, den glänzenden Roman Jókai's auf der Bühne in lebenden und sprechenden Bildern — an demselben Abend wie die Klausenburger — sehen zu können. Die Tendenz des Romans, das heißt des Stückes, ist die Beweissführung, daß Wissenschaft Macht ist, ehrliebe Arbeit feste Millionen bringt, Schwindel hingegen selbst den Millionär schließlich an den Bettelstab bringt, endlich wahre Tugend und unverfälschte Sittlichkeit mitunter auch auf Erden schon himmlischen Lohn finden. In dramatischer Beziehung leiden „Die schwarzen Diamanten“ an den Mängeln, die unausbleiblich sind, wenn ein Autor sein eigenes Werk der ursprünglichen wunderbar schönen Form entkleidet und ihm eine andere äußere Hülle umwirft. Es ist das eine Art von Verhummelung, und möge sie noch so lieblich, mit welcher zärtlicher Sorgfalt immer vollführt werden, es bleibt doch immer die in's Auge fallende Mutilation fahbar. Die „Bilder“ in den drama-tisirten schwarzen Diamanten erinnern, trotzdem sie Theile eines Ganzen sind, hart an die Stereoscopen: man dreht den Knopf und ein Theil nach dem anderen entfaltet sich vor dem an das Glas gedrückten Auge; die Uebersicht über das Ganze muß nachträglich der Geist zusammenfassen, was bei partiellem Genuß stets der Fall zu sein pflegt. Ungeachtet dessen bietet das Stück eine seltene Fülle erhabener und ergebender, den Zuhörer elektrisirender Momente; führt es doch, wenn auch unter anderen Namen, Gestalten vor, die vor, während und nach der Trag-periode in unzähligen Exemplaren auf der wirklichen Weltbühne her-umfliegen und auf die Sucht, Reichthümer im Fluge zu erschöpfen, speculirend, Tausenden von Familien den materiellen Ruin bereiten; man glaubt den zur traurigen Berühmtheit gelangten belgischen Groß-trachmeister Dumonceau in Kaulmann leichtfertig vor sich zu sehen.

Großartig ist die Scene zwischen Erelina-Suzeczia und dem Börsen-könig Herzog Salista-Serpus angelegt und durchgeführt, doch zu realisti-sch-meinigerisch die Flucht Ewas auf den Socken im buchstäblichen Sinne des Wortes vor die Augen gebracht. Die Episode mit dem Führer der Claque ist zwar drastisch, allein nicht neu; in „Maria und Magdalena“ hat dieselbe ein feineres Vorbild. Die Errettung der Bergleute aus dem gefährdeten Schachte mußte unter dem frischen erschlitternden Ein-druck, den die jüngste Katastrophe in Reschika im ganzen Lande hervorgerufen, ergreifende Wirkung erzielen. Im Uebrigen ist der reizende Gedanke, als Folie für den Titel das Ideale eines dunklen Augen-paares mit der Ploja der in der Steinloche entfallenden unermesslichen Schätze in eine Parallele zu bringen, mit wahren dichterischen Schwünge und blendender Phantasie in herrlicher Harmonie zu glänzendem Aus-druck gebracht. Nachdem ich die Kenntniß des Romans bei dem größeren Theile der Leser voraussetze, dürften die vorausgeschickten Bemerkungen und Andeutungen genügen.

Das ziemlich gut besetzte Haus nahm „die schwarzen Diamanten“ mit aufrichtigen Beweisen warmer Sympathie auf. Wäre der gefeierte

Verfasser zugegen gewesen, so hätte er keine Ursache gehabt, mit der Aufnahme seines Werkes unzufrieden zu sein.

Die Darstellung konnte mit Rücksicht darauf, daß Knall und Fall eingebüßt und inscenirt werden mußte, um die Nothwendigkeit noch vor Abschluß des Cylus in Hermannstadt vorzuführen, immerhin auch strengeren Anforderungen genügen. In erster Reihe ist die schöne Leistung des Jrl. Rosa Varady als Eva rühmend hervorzuheben; sie spielte mit herzerquickender Natürlichkeit den aufsteigenden und fallenden Stern in allen Phasen und errang durch das Ungünstigste ihrer Gestaltung zahl-reiche hümmische Hervorrufe. Näher ihr wurden verdienterweise ausge-zeichnet die Herren Rajz und Kórbj; ersterer gestaltete als Berend Ivan die Verkörperung des edlen Princips, das dem Stücke als Endziel zu Grunde liegt, in überaus sympathischer, würdevoller und von jedem störenden falschen Pathos freier Weise. — Letzterer den halbwildten Natur-menschen und rohen rochüchtigen Peter ohne verlegende Uebertreibung trefflich. — Um das Gelingen des Abends machten sich noch verdient die Damen Directrice Varady (Gräfin Anna), Emma Varady (Angela), Rajz (Panna), Sandor Jla (Kuntvorla), dann die Herren Varady Dezsö (Kaulmann), Heltai (Salista) und Albisi (Zaracz). M. Békessi.

Die gestern hier zum ersten Male in Scene gegangene Original-Bosse, eigentlich dreiactige Farce „A szerelem vadrosza“, die ein Mitglied der Varady'schen Gesellschaft, Moriz Lang, zum Verfasser hat, und zu dem Genre des theatralischen Lustspiels mit dem Theater im Theater gehört, fordert zu keiner ernsten Preisprechung heraus; sie ist pure et simple ein „Sonntagstück“ in des Wortes verwegener Be-deutung und verfolgt den Zweck, das Publicum während drithalb Stunden in heitere Stimmung zu versetzen. Diesen Zweck erreicht sie denn auch tant bien que mal, besonders in zwei, drei Scenen und zwar gleich im ersten und dann im zweiten Aufzuge, wogegen der letzte Act, der einen Uebergang von der drastischen Komik in's Lustspiel-Genre vermitteln soll, abfällt und an Wirkung verliert. Urthölich originell war Herr Hegyi als Zettelträger im ersten Act und eine vorzüglich parodistische Charge bot Herr Turcsanyi als Bepastianus im zweiten Acte; beide wirkten zweckfeller-schütternd; das in die beste Laune verlegte Haus rief Herrn Hegyi hümmisch; dem Bepastianus weil er seinen Georg Molnar gut küßte und gut copirt hat, widmet der Recensent einen nachträglichen Hervorruf. — Tüchtig am Werk waren Jrl. Rosa Varady als Primadonna, Frau Varady als Lorantka, dann die Herren Varady Dezsö (Hati), Heltai (Theater-director), Kórbj (Arzt), Director Varady (Kóder) und Albisi (Tardi). M. B.-i.

Geschäfts-Ausweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse.

pro October 1885. Einnahmen: 1. Cassareit vom 30. September 1885 27.275 50, 2. Spareinlagen 36.745 88, 3. Hypothekar- und andere Darlehen 166.082 58, 4. Hypothekaramentungen 20.000 —, 5. Zinsen 24.981 33, 6. Vorschüsse 2 25, 7. Diverse 674 95, Summe 275.742 49. Ausgaben: 1. Spareinlagen 56.610 31, 2. Hypothekar- und andere Darlehen 192.090 —, 3. Hypothekaramentungen 10.000 —, 4. Verwaltungskosten 740 96, 5. Staatsabgaben 139 91, 6. Vorschüsse 4 35, 7. Diverse 815 13, 8. Cassareit am 31. October 1885 15.841 83, Summe 275.742 49.

Hermannstadt, 31. October 1885. Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Lotto-Ziehung vom 31. October. Zemesbar: 70 60 40 54 62. Wien: 7 51 74 27 58.

Fremden-Liste vom 1. November. Hotel Kaurirer. C. Maurice, Schriftsteller, von London; M. Michaelis, Kaufmann, von Paris; J. Abeles, Kaufmann, von Groß-Raniza; V. Gerlach, Kaufmann, von Frankfurt. Hotel Habermann. Joh. Blaz, Bauführer, 3. Diterle, Privatier, von Temesvar. (Eingefendet.) Herren J. G. & L. Frank. Möbelfabrik, Wien, II. Bez., Obere Donau-straße Nr. 103. Die Möbel, welche Sie meiner Tochter lieferten, zeichnen sich durch Billigkeit, Eleganz und Solidität aus; meine vollste Anerkennung dafür. Wien, 21. August 1885. J. Kunz.

Ungarisches Theater in Hermannstadt. Unter der Direction des Franz Varady. Heute Montag den 2. November 1885: Zum Besten des Fonds des siebenbürgischen Culturvereins. Zum ersten Male: Az isten keze. — Die Hand Gottes. Original-Vollständ mit Gesang in 3 Aufzügen von S. Lufácsy.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 31. October 1885. Ung. Goldrente 97,50, Ung. Silberrente 98,40, Papierrente 90,55, Eisenbahn-Anleihen 148,25, Oest. I. Anleihen St.-Oblig. 97,25, II. 124,50, III. 108,75, Eisenbahn-Anleihen-Oblig. 104, —, Eisenbahn-Oblig. m. Rückl. 103,75, Zemes-Baran. Eisenbahn-Oblig. 103,75, belg. Staats-Oblig. 108,75, Eisenbahn-Oblig. 102, —, Prout.-Japan. 102, —, Ung. Eisenbahn-Oblig. 97,75, Ungarische Prämien-Lose 118,75, Theilzahlungs- u. Staats-Oblig. 121,25, Oest. Staats-Oblig. in Papier 82,80, Oest. Staats-Oblig. in Silber 82,70, Oest. Goldrente 109,25, 1868er Staats-Anleihen 140,25, Eisenbahn-Oblig. m. Rückl. 104, —, Ung. Eisenbahn-Oblig. 103,75, Oest. Credit-Anleihen 233,80, Silber 100, —, R. L. Ducaten 5,98, 20 Francs-Stücke 9,94, 100 Francs-Stücke 61,45, London (für bestmündl. Wechsel) 125,20.

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 31. October 1885. Ung. Goldrente 97,50, Ungarische Prämien-Lose 118,75, Theilzahlungs- u. Staats-Oblig. 121,25, Oest. Staats-Oblig. in Papier 82,80, Oest. Staats-Oblig. in Silber 82,70, Oest. Goldrente 109,25, 1868er Staats-Anleihen 140,25, Eisenbahn-Oblig. m. Rückl. 104, —, Ung. Eisenbahn-Oblig. 103,75, Oest. Credit-Anleihen 233,80, Silber 100, —, R. L. Ducaten 5,98, 20 Francs-Stücke 9,94, 100 Francs-Stücke 61,45, London (für bestmündl. Wechsel) 125,20.

M.-Z. 9951/1885.

[873] 1-2

Rundmachung.

Das Namens-Verzeichniß jener Gewerbetreibenden und Kaufleute, welche im Sinne der §§. 169 und 170 des XVII. Ges.-Art. vom Jahre 1884 die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner für die Stadt Hermannstadt und den Central-Stadtbezirk auf die Zeitperiode vom 1. Januar bis 31. December 1886 zu wählen berechtigt sind, liegt bei dem gefertigten Magistrat, und zwar im Bureau des Obernotärs vom 1. bis 8. November l. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden zur allgemeinen Einsichtnahme auf, wovon die Verlautbarung mit dem Beifügen erfolgt, daß etwaige Reclamationen dagegen bis zum 10. November l. J. bei dem gefertigten Magistrat als Gewerbebehörde schriftlich einzureichen sind.

Hermannstadt, am 29. October 1885.

Der Magistrat als Gewerbebehörde.

Sz. 5001/1885.

[862] 2-2

Hirdetmény.

Közhirre tételik, hogy Magyar község irodájában folyó évi november hó 14-én, reggel 10 órakor:

1. Magyaréi községi korcsmajog,
 2. Apátfalva község korcsmajoga, és
 3. Apátfalva község malomjoga
- árverezés útján a legközbizalmasabban három egymás után következő évre haszonbérbe adatik; — a közelebbi feltételek az alolirt hivatalnál betekinthetők.

Szent-Ágota, 1885. évi október hó 26-án.
A járás szolgabírája.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Adolf Wolf und Sophie Wolpert aus Hermannstadt wegen Ehekränklichkeit unter Curatel gestellt wurden.
— Vom Decker Gerichtshof, daß der Concurs gegen Stefan Alexa in Szamos-Ujvar in Folge friedlichen Vergleiches aufgehoben wurde.

Buchführung!

einfache Buchführung	doppelte Buchführung	amerikanische Buchführung
Bitte gratis	Bitte gratis	Bitte gratis
Correspondenz	Gründliche Prospekt	zu ver-
geben.	Gründliche Prospekt	langen.
Rechnen.	Brief	Adres-
—	gratis	siren Sie
—	—	bitte genau
—	—	wie folgt:
—	—	Erstes Kaufm.
—	—	Unterrichts-
—	—	Institut
—	—	„Postfach“
—	—	in Wien.

(798) 8-25

Die Staats-Ginwanderungs-Behörde

von (870) 1-4

Wisconsin,

Vereinigte Staaten von Amerika,

deren Rang sie sich in

Milwaukee, 87 Michigan-Str.

befindet, versendet kosten- und portofrei Broschüren (mit Karten), die amtliche Auskünfte über Bevölkerung, Bodenbeschaffenheit, Klima, Handel, Gewerbe und industrielle Verhältnisse Wisconsins enthalten. Alle schriftlichen Anfragen werden umgehend kosten- und portofrei beantwortet.

Mitglieder der Behörde:

- J. M. Rusk, Gouverneur.
- E. G. Timme, Staatssekretär. } Ex-officio.
- J. A. Becher, J. M. Smith, K. A. Ostergren,
- J. A. Becher, Präsident. J. St. Koslowsky, Secretär.

Zuschriften sind zu adressiren:

State Board of Immigration,
No. 87 Michigan St.,
MILWAUKEE, WIS., U. S. A.

Ginspanner,
complet, zu verkaufen. — Auskunft in der Administration dieses Blattes. [864] 2-4

AVISO für p. t. Fabriksbesitzer!

Als Chemiker sucht ein theoretisch und praktisch herangebildeter junger Mann in irgend einer Fabrik gegen mäßige Ansprüche eine Stelle und kann den Dienst sofort antreten.

Mündliche oder schriftliche Anträge erbittet man sich unter der Adresse: „Vend. Svestka“, Kumpelgasse Nr. 5, in Hermannstadt; solche können aber auch in der „General-Agentur“ des Herrn Gustav Wolff, alhier, abgegeben werden. [866] 3-3


Erlöst!

Von den Qualen seiner Hühnerzangen kann Jedermann in einigen Tagen auf vollständig schmerzlose Weise unter Garantie des sichersten Erfolges werden nur durch Apotheker Schneid's Hühnerzangenmittel „Keralyne“ aus der St. Georgs-Apothek, Wien, V., Wimmergasse 33. Preis 1/2 Flacon 60 kr., 1/4 Flacon 1 fl., per Post um 10 kr. mehr.

Um das allein edle und wirksame Mittel zu erhalten, verlange man ausdrücklich Hühnerzangenmittel „Keralyne“ von Apotheker Schneid, und bitte sich vor Nachahmungen und Anpreisungen ähnlicher Mittel. [868] 7-10
Depôt in Hermannstadt bei Herrn L. Fuchs, Kaufmann.

DAS BESTE Cigaretten-Papier
IST DAS ECHESTE
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil derselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemengt sind.



500 CIGARETTES
C. CAWLEY & HENRY
PARIS

17, rue Bréanger, à PARIS

Silber- u. Effecten-Lotterie

mit Losen à 30 Kreuzer.
Spende des Kaisers,
Heirats-Ausstattungen
als Haupttreffer.

Im Ganzen 2000 Gewinnste.
Ziehung 7. Januar 1886.

Portofreie Sendung der Gewinnste für die österr. Monarchie. [860] 1-3

Für 3 fl. 11 Lose sendet franco und Ziehung 8. Liste die

Kanzlei des Paramenten-Vereines
für arme Landkirchen
in Wien, VI., Stumpergasse 31.

Zahnarzt Schwabe,

dipl. Arzt,
zieht schmerzlos Zähne, plombiert mit den besten Füllpräparaten, verfertigt künstl. Zähne und Gebisse unter Garantie für Brauchbarkeit. Ordinet für alle Zahn- und Mundkrankheiten, Nervenleiden etc. von 9-12 und 3-5 Uhr.
Hermannstadt, Heltauergasse 20.
[863] 3-3

Pain-Expeller
mit Anker
Ist echt und das Präparat, durch welches die bekannten überaus raschen Heilungen von Gicht und Rheumatismus erzielt worden sind. Dies altbewährte Hausmittel ist zum Preise von 40 und 70 kr. in den meisten Apotheken vorräthig. Haupt-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag, Altstadt.
* In Budapest: Apotheker Josef v. Török. In Hermannstadt: Apotheker Karl Müller; ferner bei: Josef Wagner, F. A. Reissenberger; in Bistritz: Stadtapotheker „Zum schwarzen Adler“; in Fogaras: Apotheker A. Pildner v. Steinburg; in Piski: Apotheker Alb. Lichtensteiger. (767) 4-12

W. Pisterer,

Hermannstadt,
Fleischergasse (Albina-Gebäude).



empfiehlt sein reichfortirtes Schuh-Lager in vorzüglicher Waare zu sehr billigen Preisen.
Auswärtige Aufträge werden nach Angabe der Façon, sowie der Größe in Centimeter-Maß schnellstens verfertigt und prompt effectuirt. [878] 1-3

Zerno! Zerno!

Seiner Wohlgeboren Herrn A. Toth, Budapest, Kenyérmező-Gasse 5 (Kölber'sches Haus), I. Stock, Thür 10.

Wir haben Klingt dieser Name Toth, den der Deutsche als Erfinder allen irdischen Nummern bezeichnet; es ist jedoch Thatfache, daß Herr A. Toth noch mehr vermag, als dies, denn zu Folge seiner hohen Wissenschaft auf dem Gebiete der Mathematik, hat er nicht nur Unzählige vom Kummer befreit, sondern er hat auch diesen das peinliche, müde Leben zum Paradiese umgewandelt. Auch mit mir ist die Zahl dieser Glücklichen, die ihr Alles Herrn A. Toth zu verdanken haben, größer geworden, denn in meiner ängstlich peinlichen Lage, welche mich bereits zum Selbstmorde trieb, habe ich meinen Retter in seiner Wohlgeboren Herrn A. Toth gefunden. Auf meine Bitte sandte Herr A. Toth mir die 3 Nummern zur Prager Ziehung 79, 26, 82 und schon beim ersten Zuge sind dieselben gezogen worden, somit habe ich auf den Einjaß von 65 fr. des Herrn A. Toth, der glücklichste Mensch auf Erden.

Sehr geehrtes Publicum! Es möge Keiner säumen, überhaupt jene, die in brüderlichen Verhältnissen leben, die Gottesgabe, die Wunder wirkende Wissenschaft des Herrn A. Toth in Anspruch zu nehmen, denn nur durch diese wird Jeder glücklich werden.

Seiner Wohlgeboren Herrn A. Toth ewig verbunden
Anton Waleschek,
k. ung. Telegraphen-Beamter in Szegedin, Engalgasse Nr. 34.

Es wende sich ein Jeder mit ganzem Vertrauen an Herrn A. Toth, Budapest, Kenyérmező-Gasse Nr. 5 (Kölber'sches Haus), I. Stock, Thür 10, um schriftliche dem Schreiben behufs Beantwortung 3 Stück 5 kr.-Briefmarken bei. [877] 1-1

Veterinär-Präparate

von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,
f. t. Hoflieferant.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

- K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe:** dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmilken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ der Abmähungs- und Verbaumngsbeschwerden unterfügt dasselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchsichende Einflüsse und vermindert die Incontinenten zu Drüsen und Kot.
- K. k. priv. Restitutions-Fluid (Waschwasser) für Pferde.** Zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrentungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. Eine Flasche 1 fl. 40 kr. (Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein Facsimile und meine Schutzmarke trägt.)

Kraftfutter für Pferde und Rinder, zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere und zur Verbesserung der Maß. In Küfchen à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 30 fr.

Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. Eine Büchse 1 fl. 25 fr.

Hufkitt (künstliches Hufhorn). Eine Stange 80 fr.

K. k. priv. Desinfections-Pulver für Stallungen, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Dungsalz-Vindemittel. Ein Badet à 1/2 Kilo 15 fr., 1/4 Kilo 1 fl. 40 fr., 1/2 Kilo 2 fl. 40 fr.

Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere. Ein großes Badet 1 fl. 26 fr., ein kleines Badet 63 fr.

Waschseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere. Eine Blechdose à 100 Gramm 80 fr., eine Blechdose à 300 Gramm 1 fl. 60 fr. [505] 2-2

In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szeliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.**

Central-Versendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.
Ausserdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.
Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Ankauf seiner Artikel stets Kwizda's Präparat zu verlangen und meine Schutzmarke zu beobachten.
Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.

Handwritten signature: J. Kwizda

AUF RATEN

oder gegen Baar
verkauft wir
10 Percent billiger
und zwar auf

monatliche Ratenzahlungen.
goldene und silberne Remontoir-Uhren, Pendel-, Salon-, Zimmer- und Spieluhren, Brillanten und Goldringe, Ketten, Kreuze, Medaillons und Garnituren.
Die Waare wird jedem Besteller sofort nach Einzahlung der ersten Rate zugesandt.
Verkauf unter Garantie.

Illustrirte Preisbücher, in welchen auch die Höhe der Raten enthalten ist, sammt Muster behufs Auswähl werden zusammen gegen Einzahlung von 20 fr. in Briefmarken oder Baarem sofort franco zugesandt. Alleiniger Verkauf von f. t. patentirten, des Nachts hellleuchtenden Zifferblättern.

Adresse: **Brüder Fuchs,**
Uhren- und Goldwaarenfabrikanten, Wien, I., Mariengasse Nr. 1.
Filialen: London, Mailand, Rom und Antwerpen. [844] 2-10

Erstein außer der
Festtage tag
Pränumeration
in Loco:
Januär...
Febuär...
März...
April...
Mai...
Jun...
Juli...
Aug...
Sept...
Oct...
Nov...
Dec...
Einzelne Nummern
Mit Postverien
im Inland:
Januär...
Febuär...
März...
April...
Mai...
Jun...
Juli...
Aug...
Sept...
Oct...
Nov...
Dec...
im Ausland:
Januär...
Febuär...
März...
April...
Mai...
Jun...
Juli...
Aug...
Sept...
Oct...
Nov...
Dec...
Für die Redaction verant
Adolf Reissenberg
Manuscripte werden nicht
geleht; unfrankierte Briefe
angenommen.
Filial-Abonnements
I. Stein, Buchbändler
Nro. 256.

Die Steuern
Wenn alle
der Wirtschaft
mit ihrem Latein
Melodie von der
derselben, weil sie
bekanntlich die
finden.

Da heißen da
die Steuern mit so
Zung findet Erbarm
gefickt, denn die
Bater zu schonen
Im vorigen
die wirtschaftliche
daß sie permanent
tröstete sich mit der
wettmachen. Nun
auch ein menschlich
selbst nicht zahlte;
kommen, denn sie
Finanzminister dacht
abfiatten und befall

Das war der
Nachpüren. Wie,
eintreiben, und kon
hatten sie herausge
schönen, irgendwo
nicht. Sofort wurd
im ganzen Lande in
heftig beschossen. U
drängten Lage des
finanzen, der Verwir
der Besteueren. D
die blinden Schreck
inneren Werth und
sie wohl wußten, au
nügt die Ueberzeugu
Calculus? Das calc
sich theilweise auch
im Cours zurück. S
denn jetzt konnte sie
Land zu Grunde; N
der gute Graf App
heldenmüthig in den
es nicht wie der Tal
in Brand steckt und d
die Finanzwelt über
der Werth der Papi

Herr Bruder so
„Die arme Dame! H
gerathe leicht aus der
Der Oberleutnant
„Seeben ist be
scheint ernst zu sein.“
Ich fürzte mit
Eingang des Corridor
er war, stand er mit
eine Cigarette angez
„Die enorme
Natur mit für jetzt n
mit einem Wirt, eit
nehmen, ob er sich
das müssen wir abm
Mittel zu verbinde
kann und will, um
sein muß.“
Er schwieg et
ihm im höchsten G
„Eine höchst
Spiel der feinen Re
Flammen, die bald
der Fall erfordert
Dehantlung.“